



Kleinanleger treffen häufig falsche Entscheidungen

Kleinanleger treffen häufig falsche Entscheidungen - Verhaltensexperiment zeigt: Anleger unterschätzen Verlustrisiken, weil sie den Zinseszins nicht beachten - DIW-Forscher fordert verstärkte Hinweispflichten - Private Kleinanleger unterschätzen eine Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) zufolge systematisch die Verlustrisiken von Finanzprodukten. Dies liegt in erster Linie daran, dass Anleger den Zinseszins - also das Wiederverzinsen von in der Vergangenheit erhaltenen Zinsen und damit einhergehende exponentielle Wachstumsprozesse - außer Acht lassen. Im Fall eines möglichen Verlusts schätzen sie den Wert einer Investition deshalb zu hoch ein. Das hat der DIW-Ökonom Christian Zankiewicz in Kooperation mit der Berliner Humboldt-Universität anhand eines Verhaltensexperimentes an der Technischen Universität Berlin (TU) und am University College in London herausgefunden. Insgesamt 303 Studenten haben dabei Investitionsentscheidungen getroffen. Das Ergebnis: Bis zu 98 Prozent der Teilnehmer haben den Endwert ihrer Investition überschätzt. Erhielten die Teilnehmer zuvor Erklärungen zum Zinseszins, beurteilten sie den Ertrag ihrer Investition hingegen überwiegend richtig. "Eine bloße Erinnerung an den Zinseszins reicht oft schon aus, um privaten Kleinanlegern realistischere Einschätzungen des Anlagerisikos zu ermöglichen", folgert DIW-Forscher Zankiewicz. "Die Politik sollte entsprechende Hinweise in Produktinformationsblättern daher zwingend vorschreiben." - Je länger der Anlagezeitraum, desto schlechter die Einschätzung der Anleger - Das Verhaltensexperiment fand in einer vollständig kontrollierbaren Laborumgebung statt. Im Vergleich zu empirischen Untersuchungen hat dies den Vorteil, dass Kausaleffekte - also tatsächlich für Entscheidungen ursächliche Effekte - gemessen werden können. Die Tester konfrontierten die 128 Teilnehmer an der TU Berlin mit einer hypothetischen Investition: Das Startkapital lag bei 10.000 Euro, der Wert konnte im Fall positiver Zinsen in einer Periode um 70 Prozent steigen oder im Fall negativer Zinsen um 60 Prozent fallen. Beide Fälle waren dabei gleich wahrscheinlich. Die Krux an der Sache: Eine Abwertung um 60 Prozent lässt sich bei weitem nicht durch eine einzige 70-prozentige Aufwertung kompensieren, da der Wert der Investition beispielsweise nach einem Verlust in der ersten Periode bei nur noch 4.000 Euro liegt. Die Wertentwicklung einer solchen Anlage hat also einen Abwärtstrend. Der Medianendwert - der Endwert, den eine Investition in der Hälfte aller Fälle höchstens abwirft - liegt in diesem Beispiel nach zwölf Jahren bei 989 Euro. Missachtet ein Anleger den Zinseszins und betrachtet die absolute Wertänderung der ersten Periode (in diesem Beispiel plus 7.000 Euro oder minus 6.000 Euro) als konstant, kommt er nach zwölf Jahren auf einen Medianendwert von 16.000 Euro - und überschätzt den Wert seiner Investition somit drastisch. - An der TU Berlin ermittelten die Forscher für die Kontrollgruppe, die nicht über den Zinseszins aufgeklärt wurde, in der ersten Runde für 98 Prozent der Teilnehmer Medianendwerte von über 2.000 Euro, in der fünften und letzten Runde immer noch für 86 Prozent. In der Untersuchungsgruppe, deren Teilnehmer vor der Investitionsentscheidung gezielt auf den Zinseszins aufmerksam gemacht wurden, ordneten hingegen 70 Prozent den Medianendwert bereits in der ersten Runde korrekt ein. Ein zweites Experiment mit 175 Studenten am University College in London ergab, dass sowohl eine Erhöhung der Wertschwankungsbreite als auch eine Verlängerung des Zeithorizonts einer Anlage die Überschätzung der Medianendwerte noch deutlich verstärkt. Auch in einer weiteren Untersuchungsgruppe, deren Teilnehmer zusätzlich mit einem realen Finanzprodukt - genauer gesagt sogenannter Exchange Traded Funds (ETFs) - konfrontiert wurden, überschätzten rund 70 Prozent den Medianendwert, wenngleich es keinen Unterschied zwischen verschiedenen Schwankungsbreiten gab. - "Kleinanleger nicht im Regen stehen lassen" - Die Ergebnisse des Verhaltensexperimentes bestätigen die Hypothese, dass Anleger bei ihrer Investitionsentscheidung statt einer korrekten Zinseszinsrechnung eine linearisierte Vereinfachung der Rechnung vornehmen und potentielle Verluste somit stark unterschätzen. Nach Ansicht des Autors sollten Anlageberater ihre Kunden künftig gezielt auf diesen Effekt hinweisen müssen. Auch die Bereitstellung realistischer Endwertberechnungen für unterschiedliche Anlagehorizonte könnte für mehr Klarheit beim Anleger sorgen. "Viele Menschen legen ihre Ersparnisse in lang laufende Altersvorsorgeprodukte an und machen davon in nicht unerheblichem Ausmaß ihre künftige finanzielle Lebenslage abhängig", sagt Christian Zankiewicz. "Die Politik sollte Kleinanleger daher nicht im Regen stehen lassen." - Auch der Schulunterricht müsse über die Vermittlung mathematischer und vor allem statistischer Grundkenntnisse einen verstärkten Beitrag leisten, so Zankiewicz. Statistische Maße wie der Median sowie ökonomische Wachstumsprozesse sollten eine größere Rolle im Unterricht spielen. "Schüler brauchen dieses Know-how, um im späteren Verlauf ihres Lebens Investitionsentscheidungen treffen, Kreditangebote korrekt einschätzen und Inflation oder Wirtschaftswachstum eigenständig und kritisch bewerten zu können." - Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW Berlin - Mohrenstraße 58 - 10117 Berlin - Deutschland - Telefon: +49 030/897 89 0 - Telefax: +49 (030) 897 89-200 - Mail: postmaster@diw.de - URL: <http://www.diw.de> - 

Pressekontakt

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW Berlin

10117 Berlin

diw.de
postmaster@diw.de

Firmenkontakt

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung DIW Berlin

10117 Berlin

diw.de
postmaster@diw.de

Das DIW Berlin ist das größte Wirtschaftsforschungsinstitut in Deutschland. Es ist als unabhängiges Institut ausschließlich gemeinnützigen Zwecken verpflichtet und betreibt Grundlagenforschung und wirtschaftspolitische Beratung. 1925 wurde das DIW Berlin als Institut für Konjunkturforschung gegründet und erhielt einige Jahre später seinen heutigen Namen. Den Sitz hat es seit seiner Gründung in Berlin.